



Der Schulbesuch ist für viele Kinder in Ruanda keine Selbstverständlichkeit.



Die Dankbarkeit der Kinder ist riesig.

Bilder: zvg

Regula Gloor

Wie heisst es so schön: Jeder ist seines Glückes Schmied. In Ruanda gilt das für sehr viele Menschen nicht, wenn nicht zumindest eine kleine Anschubhilfe von aussen kommt. Das Motto unseres Hilfswerks – Hilfe zur Selbsthilfe – beschreibt genau diese kleine Anschubhilfe, die es bereits so vielen Menschen ermöglicht hat, das Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Der beste Weg, um der Armut zu entkommen, heisst Bildung. Doch dieser Weg ist oft auch begabten Kindern, die sich in der Schule sehr anstrengen, verwehrt, wenn sie niemanden finden, der für ihr Schulgeld bezahlt. Die Grundschule ist zwar gratis, aber bereits dort müssen Eltern für die Schuluniform, die Hefte und Stifte und für das vor zwei Jahren eingeführte Mittagessen bezahlen. Bereits diese bescheidenen Kosten überfordern viele Eltern.

Die weiterführenden Schulen, wie bei uns die Sekundarschulen, sind in den meisten Fällen Internate und dies bedeutet für Kinder aus armen Familien, dass hier ihre Schulkarriere zu Ende ist. Die einzige Lösung: Es findet sich jemand wie unsere Stiftung, die das Schulgeld übernimmt. Für uns, für die der Schulbesuch selbstverständlich ist, ist es sehr eindrücklich, wie sich die Kinder bei Besuchen vor Ort bedanken; wie sie es schätzen, dass sie dank unserer Hilfe in die Schule gehen dürfen und somit eine Chance für eine selbstständige Zukunft erhalten.

Auch die Übernahme des Elternbeitrages für das Schulessen sowie der Bau von Schulen in abgelegenen Gebieten dienen dem Zweck, Kindern Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Für viele Kinder ist das Mittagessen in der Schule die einzige Mahlzeit, auf die sie regelmässig zählen können; und sie ist somit eine zusätzliche Motivation, zur Schule zu gehen.

Zudem gibt es in Ruanda keine Schulbusse, um Kinder aus abgelegenen Gegenden in die Schule zu fahren. Fussmärsche von mehreren Kilometern sind vor allem für kleinere und schwächere Kinder ein Hindernis, um überhaupt zur Schule zu gehen. Der Bau einer neuen

Schule in der Nähe und die Aussicht nicht nur auf Bildung, sondern auch auf ein tägliches Mittagessen, motivieren auch die Eltern, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder regelmässig zur Schule gehen.

Eine Lehre führt zu regelmässigem Verdienst

Gute Handwerker und damit verbundene handwerkliche Ausbildungen sind in Ruanda sehr rar, da sie nicht in Betrieben, sondern in Berufsschulen stattfinden. Auch hier muss ein Schulgeld bezahlt werden, und die Ausbildung ist sehr theorie-lastig. Die Lernenden erhalten selten handwerkliche Fähigkeiten. Die Berufsausbildungen des Bureau Social in der Schreinerei, der Schneiderei, der Küche und in der Autoreparatur, die von der Stiftung Hilfswerk Margrit Fuchs finanziert werden, sind

nicht mit einer Berufsausbildung in der Schweiz zu vergleichen. Trotzdem finden die Lernenden danach in den meisten Fällen eine Stelle, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren.

Beim Projekt der «enfants vulnérables» stehen zwar die über 2000 Kinder aus sehr armen Familien im Zentrum, die dreimal in der Woche in den Kantinen ein Essen erhalten und mit Kleidern, Schuluniform und Hygieneartikeln unterstützt werden. Fast noch wichtiger ist es aber, dass sich auch die Eltern in regelmässigen Abständen in den Kantinen treffen und dort zu so unterschiedlichen Themen beraten werden. Sie lernen, wie sie ihre Felder besser bebauen oder familiäre Konflikte lösen können, befassen sich mit der Familienplanung und dem Aufbau von zusätzlichen Einkommensquellen, die von der Stiftung mit

der Gewährung von Kleinkrediten unterstützt werden.

Das Grundeinkommen verändert Menschen

Es ist äusserst eindrücklich zu sehen, wie sich hier über zwei bis drei Jahre hinweg Änderungen ergeben und wie sich diese Menschen plötzlich bewusst werden, dass sie selber etwas ändern können an ihrer Situation. Die Projekte sind bescheiden und haben meistens mit der Landwirtschaft zu tun: die Aufzucht von Hühnern oder Schweinen, der Anbau von Pilzen, ein Marktstand, eine Schneiderei ... Aber die Menschen gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, da es ihnen wirtschaftlich besser geht, regelmässig zwei Mahlzeiten auf den Tisch kommen, sie das Schulgeld für die Kinder bezahlen können und so

gar einen kleinen Betrag als Reserve auf die Seite legen können.

Am eindrücklichsten zeigt sich für mich die Veränderung, die eine kleine Anschubhilfe leisten kann, beim Projekt Grundeinkommen. Hier werden Frauen aus sehr armen Verhältnissen über ein Jahr lang mit knapp 20 Franken pro Monat unterstützt. Gleichzeitig werden sie bei regelmässigen Treffen darüber beraten, wie sie das Familienbudget einteilen sollen, wie sie sich mit anderen Frauen zu kleinen Spargruppen zusammenschliessen können, um Geld für Notfälle zurückzulegen, welche Möglichkeiten es gibt, ein zusätzliches Einkommen zu schaffen etc.

Viele Frauen fühlen sich am Anfang gefangen in ihrer Armut, erwarten nicht mehr viel vom Leben und haben keinerlei Selbstvertrauen. Durch den

Austausch in den Frauengruppen sehen sie, dass sie nicht alleine sind mit ihren Problemen, und durch die Berichte von Frauen, die das Grundeinkommen bereits früher erhalten haben und deren Leben sich dadurch grundlegend geändert hat, sehen auch sie plötzlich Möglichkeiten.

Das Ziel des Grundeinkommens ist es, dass die Frauen nach einem Jahr ein Projekt für einen Kleinkredit einreichen können und diesen auch erhalten, sofern die Projektidee überzeugt. Bis jetzt haben 600 Frauen das Projekt durchlaufen, über 90 Prozent haben einen Kleinkredit erhalten und sind damit in den allermeisten Fällen erfolgreich unterwegs. Obwohl das Grundeinkommen ausschliesslich an Frauen vergeben wird, profitiert die ganze Familie. Und die Mütter zeigen mit ihrem Beispiel auch ihren Kindern, dass man mit eigenen Anstrengungen und dem Glauben an sich selbst das Leben zum Besseren verändern kann.

Wir sind Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sehr dankbar, wenn Sie uns weiterhin in all diesen Formen der Anschubhilfe unterstützen. Ob Ihre Anschubhilfe aus einem Schulgeld besteht, einem Grundeinkommen, ein paar Hühnern oder einfach einer allgemeinen Spende: Es verändert Leben, es gibt Hoffnung auf ein besseres Leben, und das Selbstvertrauen, dass man mithilfe dieser Anschubhilfe wirklich Schmied seines eigenen Glückes wird. Dafür – im Namen aller Begünstigten in Ruanda – ein ganz herzliches Murakoze – Danke.

31. Sammelaktion für Ruanda: So können Sie spenden

Jede Spende kommt ohne Abzüge den notleidenden Menschen in Ruanda zugute. Der Stiftungsrat, der das Hilfswerk nach dem Tod von Margrit Fuchs führt (siehe Box rechts), arbeitet ehrenamtlich und übernimmt alle Spesen selber. Margrit Fuchs gründete das Hilfswerk 1993 mit über 70 Jahren, um verwaisten Kindern auf der Strasse zu helfen. Sie hatte vor, ein Waisenhaus zu bauen, und fragte als gebürtige Windischerin in der Heimat um Hilfe.

Das damalige Badener Tagblatt startete einen Spendenaufruf. In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Weihnachtssammlung dann zu einer schönen Tradition entwickelt, die von Aargauer Zeitung,

Badener Tagblatt, bz Basel, Solothurner Zeitung, Oltners Tagblatt, Grenchner Tagblatt und Limmattaler Zeitung publizistisch getragen wird.

Bestimmen Sie selbst, wo Ihre Spende hingehen soll

Elternbeitrag an das Schulmittagessen: 10 Kinder pro Jahr 270 Franken, ½ Jahr 135 Franken.

Schulgeldspende: 200 Franken/Jahr; 100 Franken/halbes Jahr.

Viehspende: Schwein 50 Franken; 10 Hühner oder 10 Truthähne 85 Franken, Kuh 600 Franken.

Starthilfe: 240 Franken pro Jahr. Das Hilfswerk unterstützt ausgewählte Frauen aus ärmsten Verhältnissen während eines Jahres mit 20 Franken pro Monat sowie mit Ausbildung und Begleitung.

Ziel ist es, dass sich die Frauen in Zukunft mit einem Projekt für einen Kleinkredit aus der Armut und Abhängigkeit befreien können.

Weitere Projekte: Unterstützung von Kindern aus armen Familien (enfants vulnérables), Berufslehre, Kinderkrippe, Mütterstation, Kleinkredite etc.: beliebiger Betrag.

Wir nehmen Spenden für die Ruanda-Weihnachtsaktion bis

zum 10. Dezember 2024 per Mail unter ruanda@chmedia.ch oder werktags zwischen 8.30 und 12.30 Uhr per Telefon auf 058 200 50 25 entgegen. Am 26. und 27. November sowie am 9. und 10. Dezember sind wir von 8.30 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 17 Uhr für Sie telefonisch erreichbar.

Spendenformular online unter aargauerzeitung.ch/ruanda

Direktüberweisungen sind wie folgt möglich: Stiftung Hilfswerk Margrit Fuchs Ruanda, 5210 Windisch. Raiffeisenbank Wasserschloss, 5412 Gebenstorf Bankverbindung Konto/IBAN: CH62 8080 8002 2454 5965 1

Der Stiftungsrat

Regula Gloor, Unternehmerin, Hettiswil BE, Präsidentin; Edgar Zimmermann, ehemaliger Ressortleiter Brugg der Aargauer Zeitung, Windisch, Vizepräsident; Dieter Egli, Regierungsrat, Windisch; Barbara Gloor, Buchhalterin, Kirchberg BE; Katia Röthlin, Kommunikationsfachfrau, Baden; Peter Vismara, ehemaliger Finanzberater bei der Raiffeisen-Niederlassung Windisch, Kassier; Caroline Wanner, Ärztin, Igis GR.